

Jon Clark: Bruno Schönlink und die Arbeitersprechchorbewegung.-
Köln: Prometh Verlag 1984, 270 S., DM 36,-

Mit der Herausgabe dieser Dissertation hat das 'Fritz-Hüser-Institut' (Dortmund) seine Schriftenreihe eröffnet. In ihr sollen künftig jene Forschungsarbeiten zur Kultur- und Literaturgeschichte der Arbeiterbewegung publiziert werden, die durch die Auswertung der im Institut vorhandenen Sammlungen entstehen.

Die Kulturpolitik der Arbeiterbewegung war - theoretisch wie praktisch - stets von zwei divergierenden Grundkonzeptionen geprägt, jener der Teilhabe bzw. Aneignung des bürgerlichen Bildungserbes und jener der Entfaltung einer eigenständigen, spezifisch proletarischen Kultur schon innerhalb der Hegemonie kapitalistischer Verhältnisse. Gemessen daran, daß in den gegenwärtigen kulturpolitischen Orientierungen, bei den Gewerkschaften z.B., nur noch das erstgenannte Konzept (Vermittlung/Partizipation) lebendig geblieben ist, hat es durchaus programmatischen Charakter, die neue Forschungsreihe gerade mit einer Studie über Bruno Schönlink und die Arbeitersprechchorbewegung zu beginnen. Schönlink war ein engagierter Verfechter und Praktiker einer autonomen proletarischen Kultur und hat als Autor von zahlreichen Chorwerken eine exponierte Rolle in der Entwicklung der Arbeitersprechchorbewegung von ihren Anfängen 1919 bis zum Ende etwa 1928/29 gespielt. Aber sowohl von der traditionellen Literaturgeschichtsschreibung als auch von verschiedenen Strömungen marxistischer Literaturwissenschaft ist Bruno Schönlink bisher vernachlässigt worden.

Auf dem Erfahrungshintergrund der Revolutionsjahre 1919/20 entstanden, hatten die Sprechchöre zunächst einen betont organisationsübergreifenden Charakter, galten als kollektive Ausdrucksform eines mächtigen Vereinigungswillens der Arbeiterbewegung insgesamt. Da ihre Realisationsbedingungen und Aufführungsmöglichkeiten aber organisationsabhängig waren, mußte die politisch-ideologische Spaltung zwangsläufig auf die Entwicklung der Arbeitersprechchorbewegung durchschlagen. Aus der kulturpolitischen Debatte im Umkreis der KPD wurde Schönlink seit seinem Übertritt zur SPD (1924) als Renegat ausgegrenzt (Neukrantz in der Linkskurve über Schönlink: "Feierabendlyriker").

Der Sprechchor als selbständige Erscheinungsform eines proletarischen Theaters spielte im Organisationsspektrum der KPD seither tatsäch-

lich keine wesentliche Rolle mehr, wurde dafür aber um so mehr im sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Flügel der Arbeiterbewegung weiterentwickelt. Mit dem Bedeutungsverlust in KPD-nahen kulturellen Praktiken dekretierte die Linke vorzeitig den Tod der Arbeitersprechchorbewegung überhaupt. Ihre Entwicklung nach 1924 und damit auch Bruno Schönlink als einer ihrer produktivsten Autoren gerieten fortan in Vergessenheit. Jon Clark weist nach, daß der ideologische Gegensatz: sozialdemokratische versus proletarisch-revolutionäre Arbeiterliteratur - historisch unhaltbar ist und außerdem noch bis weit in die siebziger Jahre hinein dazu beigetragen hat, daß jener wichtige Bereich kultureller Praktiken in der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik aus der Kulturgeschichtsschreibung ausgeblendet wurde.

Die Arbeit verfährt in ihrer Darstellung insgesamt chronologisch. Sie ist in drei Hauptteile gegliedert. In einem ersten, biografischen Teil, der die Jahre 1891 bis 1912 umfaßt, entwirft Clark ein Bild der persönlichen und politisch/ästhetischen Entwicklung Schönlinks zum "freiberuflichen sozialistischen Schriftsteller". Sein Interesse gilt den historischen Rahmendaten und konkreten lebensweltlichen Bezügen, Sozialisationsbedingungen, die Schönlink, der ja kein "schreibender Arbeiter" war, gleichwohl zu einem "Arbeiterdichter" gemacht haben.

Im zweiten, umfangreichsten Hauptteil stellt Clark die Geschichte der Arbeitersprechchorbewegung von 1919 bis 1933 in den Vordergrund und untersucht die literarisch/kulturpolitische Bedeutung, die Schönlinks Wirken als Aktivist und Autor dieser Form des Weimarer Arbeitertheaters zugemessen werden muß. Den wichtigsten Etappen der Sprechchorbewegung ordnet er jeweils ein großes Chorwerk Schönlinks zu; er interpretiert die Texte in ihren politischen Bezügen zu der gegebenen historischen Situation, beschreibt die Aufführungspraktiken und analysiert die zeitgenössische Rezeption und Kritik der Chorwerke im Kontext der damaligen kulturpolitischen Auseinandersetzungen, soweit diese sich aus der kommunistischen/sozialdemokratischen Presse dieser Jahre rekonstruieren läßt.

Der dritte Hauptteil liefert eine knappe Vervollständigung der Biografie von Schönlinks Exilierung 1932 bis zu seinem Tod im Jahr 1965. Ein Quellenanhang mit überwiegend theoretischen und politischen Aufsätzen Schönlinks schließt den Band ab.

Das ausführlich recherchierte, übersichtlich gegliederte Literaturverzeichnis dürfte auch dazu beitragen, daß diese Monografie über den vergessenen Arbeiterdichter als Schlüsselwerk zum Thema Arbeitersprechchorbewegung genutzt werden kann.

Karl H. Müller-Sachse